

Psalm 150

Der letzte der 150 Psalmen lautet:

1. *Halleluja. Lobet den Herrn in seinem Heiligtum,
lobet ihn in der Feste seiner Macht.*
2. *Lobet ihn in seinen Taten,
lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit.*
3. *Lobet ihn mit Posaunen,
lobet ihn mit Psalter und Harfen.*
4. *Lobet ihn mit Pauken und Reigen,
lobet ihn mit Saiten und Pfeifen.*
5. *Lobet ihn mit hellen Cymbeln,
lobet ihn mit wohlklingenden Cymbeln.*
6. *Alles, was Odem hat, lobe den Herrn,
Halleluja.*

Im hebräischem Original ist dieser Psalm besonders eindrücklich, denn er enthält in 6 Versen insgesamt 13-mal die Silbenfolge: „*hallelu*“. Die Bedeutung davon ist: „*sei gelobt*“. Wer also Hebräisch lernen will, der findet sich in diesem Psalm schnell zurecht.

Eingerahmt werden diese Worte in zwei Hallelujas, eines zu Beginn, das andere am Ende. Das Halleluja zu Beginn dient gleichzeitig als Überschrift, der eigentliche Psalm beginnt mit: „Hallelu El“ - „Lobet Gott!“ Das Halleluja wird in der Bibel nicht immer übersetzt, sondern im hebräischen Klang überliefert. Selbst in der griechisch verfassten Offenbarung Jesu Christi taucht es gegen Ende (Offenbarung 19,1) auf, wenn der Sieg Jesu Christi vollendet wird.

Beim Halleluja spricht der Jude den Namen seines Gottes im *Klartext* aus, und zwar so, dass er nicht mit dem Inhaber des Namens verwechselt wird. Hebräisch kann *nur* als lebendige Sprache überliefert werden: Würde das Volk Israel aussterben, so wüssten die Heiden bald nicht mehr, wie der Name des Gottes Israels heißt. Aus den geschriebenen Texten lässt sich auch mit Vokalphänomenen der Name *nicht* rekonstruieren, wie dies seit Napoleon bei den ägyptischen Hieroglyphen gelungen ist. Und so hat Gott dem Volk Israel eine Bestandsgarantie gegeben, damit sein Name unter den Heiden bekannt wird. In der deutschen Übersetzung lautet dieser Name in allen Zeitformen gleichzeitig: „Ich bin“. Martin Luther wusste gut, wie oft ein Deutscher: „ich bin“ in seinem Sprachgebrauch verwendet, deshalb übersetzte er: „*Ich werde es sein.*“ (2. Mose 3,14). Was ein Mensch sein wird, das weiß er nicht, deshalb kommt diese Redeform auch auf Deutsch nur bei Gott vor.

Der Inhalt dieses Psalmes ist einfach: Gott, der den Namen: „*Ich werde es sein*“ hat, soll gelobt werden, und zwar mit allen verfügbaren Registern. Es ist interessant, dass alle in diesem Psalm genannten Musikinstrumente im Orgelbau bei der Benennung von Registern berücksichtigt wurden. Wer hier nun den Ursprung des Posaunenchores sehen will, wie dies im vergangenen Jahr bei der Briefmarke zu den Evangelischen Posaunenchoren geschah ([2014Post], Rückseite, 1. Zeile mit Druckfehler), der muss sich zunächst einmal klar machen, dass „Posaune“ Luthers Übersetzung des hebräischen „Schofar“ ist, also: „Widderhorn“ oder besser: „Horn einer Antilope“. Das Volk Israel kennt die Schofarhörner noch heute und kann sie von europäischen Imitaten unterscheiden. Der Klang übertrifft an Schönheit den Klang einer Hirten-Tiba, dem Vorläufer des Alphorns. Mit etwas Fantasie können wir schnell erraten, dass alle Musikinstrumente dieses Psalmes ursprünglich Hirteninstrumente waren, wodurch uns auch klar wird, dass der Hirte David der Verfasser dieses Psalmes ist.

Quellennachweis

[1841LF]

(Martin) Luther, (Johann Philipp) Fresenius: *Die Bibel, oder die ganze heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers*. Der Bibeltext gilt als vollständig abgeschlossen seit dem Konzil von Karthago, (0397); die letzte Revision der deutschen Bibel durch (Martin) Luther erschien (1545); Revision durch (Johann Philipp) Fresenius, (1751); Druck und Verlag von (Heinrich Ludwig) Brönner, Frankfurt am Main, 40. Auflage, (1841)

[2014Post]

Deutsche Post: *Ersttagsblatt zum Sonderpostwertzeichen „Evangelische Posaunenchor“*, Nr. 10/2014, Ersttagsstempel in Bonn, Ausgabetag: (01.03.2014)

[2015Süd]

(Norbert) Südland: *Andacht für den Aalener Posaunenchor*, Aalen, (2015)